

Neues Pester Journal.

Abonnement: für Ungarn: Ganzjährlich 360 Kronen, halbjährlich 180 Kronen, vierteljährlich 90 Kronen, monatlich 35 Kronen.

Einzeln Nummern 2 Kronen.

50. Jahrgang.

Erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich. Redaktion und Administration: Vilmos császár-ut (Kaiser Wilhelmstraße) Nr. 34. — Telefon: Redaktion 26—09. Administration 26—10, 2331

Der Fraktionsgeist.

Die Fraktionsbewegung innerhalb und außerhalb der Regierungspartei will nicht zur Ruhe kommen. Als vor kurzem Ministerpräsident Graf Teleki sich veranlaßt sah, dem Gouverneur die Demission des Kabinetts einzureichen, war es die Königsfrage, die in der Mehrheitspartei eine Spaltung verursachte, heute ist es der christliche Kurs, der das Scheidewasser in den Parteien bildet und zu neueren Abbröckelungen führen soll. Neue Parteiprogramme liegen zwar noch nicht vor, und dies ist ein Beweis dafür, daß die Sonderbestrebungen der Fraktionen gar nicht durch sachliche Beweggründe hervorgerufen worden sind, sondern im Dienste persönlicher Aspirationen stehen. Als während der jüngsten Regierungskrise die Königsfrage bereinigt wurde, gab man sich vielfach dem Glauben hin, daß der Fraktionsgeist, dieser ewig verneinende Geist, dieser zeretzende Giftstoff, aus dem Organismus unseres Parteilebens, für einige Zeit wenigstens, gründlich ausgehoben sei. Dies war ein irriger Glaube, die Fraktionskrankheit scheint leider ein unheilbares Nessel zu sein. An Parteisonderungen hat es auch in den Zeiten nicht gefehlt, als Ungarn neben England in den Augen der gebildeten Welt als klassisches Mutterbild der parlamentarisch regierten Staaten galt. In jenen Zeiten war es eher Brauch, daß man zuerst Parteiprogramme ausarbeitete, aus denen alle Welt klar erkannte, in welchen sachlichen Fragen das neue Programm sich vom alten unterschied. Um das neue Programm scharten sich neue Männer, die nicht mit persönlichen Gelüsten belastet waren, sondern zur Regierung in einem prinzipiellen Gegensatz standen. Heute stehen die Dinge anders, zuerst sondert sich die Personen ab, dann erst soll das neue Programm den neuen Männern angepaßt werden. Die Parteipolitik soll den neuen Führern auf den Leib zugeschnitten werden. Wir stehen also mitten drin in der Ära der persönlichen Kämpfe, für die aber gerade jetzt die Zeit am schlechtesten gewählt erscheint.

Sollen wir immer wiederholen, was in Hunderten von Programmen und Gelegenheitsreden beteuert wurde, daß unser staatliches Gebeihen, unser politisches Ansehen nach innen und nach außen die innere Konsolidierung erfordere und daß diese letztere durch die normale Funktionierung unseres parlamentarischen Apparates bedingt ist? Sollen wir immer wieder von neuem erläutern, was ohnehin alle Welt schon zur Genüge weiß, daß nämlich unsere wirtschaftliche und finanzielle Regenerierung einzig und allein davon abhängt, ob wir das bis zum Ueberdruß verkündete Programm von Mehrarbeit und Reproduktion in wirkliche Tatsachen umsetzen können, daß die Verwirklichung dieses Programms von einem Parlament bedingt ist, in dem alle Parteien, sowohl die schaffende als die kontrollierende, auf prinzipieller Höhe stehen? Der reine Prinzipiengegensatz zwischen Wirken und Ueberwachen schließt jede persönliche Animosität aus. Woraus folgt, daß der persönliche und der Fraktionshader mit der gesunden, fruchtbaren parlamentarischen Arbeit unvereinbar ist. Es gilt zu wählen, hier Ueberwucherung des Fraktionsgeistes, da Liebe zur reinen, erspriesslichen parlamentarischen Arbeit. Diese beiden Pole des politischen Lebens müssen weit und vor aller Welt klar erkenntlich auseinandergehalten und niemals miteinander verquidelt werden.

Wer Fraktionshader treibt, dem sind persönliche Fragen teurer als die fruchtbare parlamentarische Arbeit. Dies muß nachgerade klipp und klar herausgesagt werden. Vielleicht könnte der Fraktionsgeist zum Stillstand gebracht werden, wenn die hervorragenderen Elemente un-

teres politischen Lebens sich entschließen würden, aus ihrer bisherigen Reserve herauszutreten und klar umschriebene, sachlich gefasste Programme formulieren würden, aus denen jedermann wissen und sehen könnte, was sie im wohlverstandenen Interesse des Landes wollen und weshalb sie einen von der Regierung abweichenden Standpunkt einnehmen. Ein solches neues Parteiprogramm könnte uns zurück in die Ära des klassischen Parlamentarismus führen. Wünschen die führenden Politiker auch weiterhin in Reserve zu bleiben, dann sollten sie unseres Erachtens nicht zugeben, daß der Fraktionsgeist sich mit ihrem Namen drapiere. Der Fraktionsgeist, sich selbst überlassen, würde weder in den Parteien und noch viel weniger im Lande Anhang finden, wenn es ihm nicht vergönnt wäre, sich ein Ansehen damit zu geben, daß er den Namen bald der einen, bald der anderen führenden Persönlichkeit in sein Rechenexempel einbezieht. Diese Verherrlichung des Fraktionsgeistes mit den Namen hervorragender politischer Persönlichkeiten halten wir für schädlich und sollte vermieden werden.

Zur Situation.

Eine Version über die Aktion Andrássy. — Die Zulassung des Kongresses der christlichsozialen Gewerkschaften. — Der Debreczener Obergespansposten.

Seitdem die Gruppe Szurcsányi-Be-niezyn innerhalb der christlichsozialen Partei eine Sonderaktion eingeleitet hat, die den Zweck hat, innerhalb dieser Partei eine selbständige Stellung einzunehmen, verleiht in politischen Kreisen, daß Georg Szurcsányi das Bestreben habe, den Grafen Julius Andrássy, der zurzeit außerhalb der Parteien steht, an die Spitze der christlichsozialen Partei zu stellen. Die Annahme, daß Graf Andrássy für diese Rolle zu gewinnen wäre, basiert darauf, daß er sich bekanntlich in der Königsfrage auf den Standpunkt der strengsten Legitimität stellt und die Gruppe Szurcsányi sich diesen Standpunkt ebenfalls zu eigen machen wird. Ueber die Absichten des Grafen Andrássy ist Positives nicht bekannt. Es sollen aber in der letzten Zeit vertrauliche Besprechungen stattgefunden haben, die es nicht als unmöglich erscheinen lassen, daß sich Graf Andrássy tatsächlich an die Spitze der christlichsozialen Partei stellen würde. Daß hierfür eine gewisse Wahrscheinlichkeit vorhanden ist, dafür liefert eine Erklärung des früheren Unterrichtsministers Stefan Haller den Beweis, der jetzt Ankerungen macht, um die sozialdemokratische Arbeiterschaft in das Lager der christlichsozialen zu locken, indem er ausführt, daß die christlichsoziale Partei mit jedermann, der arbeiten will, gerne zu gehen bereit sei. Ob nun die Lockversuche den gewünschten Erfolg erbringen werden, muß abgewartet werden, doch besteht wenig Wahrscheinlichkeit hierfür.

Wenn Graf Andrássy sich wirklich an die Spitze der christlichsozialen Partei stellen würde, wäre ein bedeutsamer Schritt für die spätere Konstellation geschaffen, sowie eine Basis von größter Wichtigkeit. Es bleibt abzuwarten, ob Graf Andrássy die Führerschaft übernehmen wird. Daß in bezug auf die Verständigung mit der Arbeiterschaft ernstere Schritte unternommen werden, beweist der Umstand, daß der Minister des Innern Ferdinand den für Sonntag angekündigten Kongreß der christlichsozialen Arbeiter erlaubt hat. In diesem Kongreß wird ein Zusammengehen mit den übrigen Arbeitervereinigungen angebahnt werden.

Das einzige positive politische Ereignis des Tages ist, daß der Minister des Innern den bisherigen Obergespan des Komitats Hajdu Ludwig Szomjas zum Obergespan von Debreczen ernannt hat. Hierdurch wurde Obergespan Huberth fallen gelassen. Es ist dies ein Risiko der Hallerschen Gruppe, die sich noch gestern für Huberth energisch eingesetzt hat.

Aus Mafó wird berichtet: In der Dienstag abgehaltenen Generalversammlung des Csánáder Komitats wurde der Beschluß gefaßt, über das bekannte Rundschreiben des Komitats Zala zur Tagesordnung zu übergeben, mit der Begründung, daß es ein geistliches Präzedenz sei, wenn ein Municipium sich der Gesetzgebung gegenüberstelle.

Ausweisung der deutschen Kaiserfamilie aus Holland.

Wegen der Putschversuche des Kronprinzen.

Der Berliner Nationalzeitung wird aus Rotterdam gemeldet: Laut einer Mitteilung des Telegraaf ist das holländische Staatsministerium nach reiflicher Erwägung und auf Grund des Gutachtens holländischer Rechtsgelehrter zu der Ueberzeugung gelangt, daß kein Hindernis dafür besteht, daß Kaiser Wilhelm und der frühere Kronprinz das Gebiet Hollands verlassen, wenn es ihnen beliebt. In dem offiziellen Communiqué, das hierüber ausgegeben wurde, erklärt die holländische Regierung, daß es sehr erwünscht erscheint und die Regierung es gerne sehen würde, wenn die Hohenzollern sich aus Holland entfernen. Der Telegraaf knüpft hieran die Bemerkung, daß Holland das Recht besitzt, die Hohenzollern auszuweisen, wenn das Staatsinteresse es erfordert.

Uns wird aus Wien telegraphiert: Zu der Meldung, daß die holländische Regierung die Internierung des Kaisers Wilhelm und des früheren deutschen Kronprinzen aufgehoben und gleichzeitig den Wunsch ausdrückte, die Kaiserfamilie möge das Land verlassen, wird von gutunterrichteter Seite bekannt: Der Wunsch der holländischen Regierung kommt tatsächlich einer Ausweisung gleich. Holland wollte die Maßnahmen mildern und ließ in der Fassung ihrer Weisung an die Kaiserfamilie den Wunsch verstehen, da der Kaiser und der Kronprinz ihre Zustimmung gegeben hätten, daß sie innerhalb einer bestimmten Frist, man spricht von 14 Tagen, das Land verlassen werden. Der Grund dieser Maßnahme liegt darin, daß früher von Amerongen und jetzt von Doorn, aber auch von Wieringen, dem Wohnsitz des Kronprinzen, alle Vorbereitungen zu einem groß angelegten Putsch getroffen worden sind.

Der Kronprinz wollte nach Deutschland emigrieren und an der Spitze der ihm treu gebliebenen Offiziere und Mannschaften, deren Zahl man auf 45.000 schätzt, Deutschland für sich erobern. Geheimagenten haben festgestellt, daß der Kammerdiener des Kronprinzen, Schulz, oft mehrere Tage abwesend war. Seine geheimnisvollen Reisen unternahm Schulz in den letzten drei Monaten fünfmal. Bei der letzten Abwesenheit wurde er in einem Hotel in Amsterdam betreten, seine Papiere beschlagnahmt und er interniert. Es wurde ein Kronrat abgehalten, der das Ergebnis hatte, daß ein Regierungsvertreter beauftragt wurde, mit Schulz und in Begleitung zweier Beamten nach Wieringen zu fahren, während ein anderer Regierungsvertreter bei Kaiser Wilhelm in Doorn vorsprach. Beide Regierungsvertreter haben die Aufgabe, die Hohenzollernfamilie zu zwingen, daß sie das Land freiwillig verlasse.

Die Ministerkrise in Frankreich.

Peret mit der Kabinettsbildung betraut.

Nach eingehenden Besprechungen mit den führenden Politikern entschloß sich Präsident Millerand, den Kammerpräsidenten Peret mit der Kabinettsbildung zu betrauen. Peret hat die Betraung im Prinzip angenommen, sich jedoch den endgültigen Entschluß vorbehalten. Peret ist erst vor wenigen Tagen zum Kammerpräsidenten wiedergewählt worden. Die Eröffnungsrede, die er damals hielt, wird als sein Regierungsprogramm betrachtet. Die wichtigste Stelle dieser Rede lautete: „Das Land verlangt, die posi-

gestorben, so wird jetzt seine Frau nicht. Theater.) Der Resto, nachdem er seine ausgepielt hat, nun-oren werde. Er wird der Reimfängerung des heiligen Seba-der Hauptrolle, be- in der Nacht hat dir ht. — „Ja, ich dachte zum Storch, sagtest: ngszuschlag?“ t Ihr auch den Ge- „Freilich! Ein Herr en Trauermarsch und In Gesellschaft wird ihrem Tode verbren- widert sie: „Auf fei- den, wie ich das seit bin.“ Einbruch allein aus- einen andern mit- bricht ist!“ die so froh ist, küßt nal mit Güte bei ihr Sie vorbestraft?“ — nachher bestraft wor- uns acht Wochen als Rentner Brömmide.“ bin des Alleinseins ffen!“

2 szobás Margit-kör- kásonat elcserelemé- van Pestivel. Ajánla- lace-szálló portásához. 491

REALITÄTEN

örház, 3 emeletes, 12 ríszeggel, eladó. Hegy- laka-u. 27. 20570

ffredon 6 szobás, dokítószobát, modern á berendezéssel, el- edős, Akácfa-utca 27. 20571

ok, 85 hold, négy- llakkal, prima szántó, gedős, Akácfa-u. 27. 20572

ESCHÄFTE

technikai (műszaki) val, berendezéssel, helyben, tégas üzlet- el, Szegeden 150,000 eladó. Közvellen ve- állással Bérci Mór, argit-u. 10. 461

RESPONDENZ

nder sucht Streublin, notze, ältere Dame aus ten amós ungarischer n. Schreiben unter 91" a. b. Gp. 1591

te Anzeigen

aufgenommen in ministration (V. Bez. kár-nt 84) und in Annoncenbureau u. Trafilken:

Bezirk.

bureau: Block- elweis-utca 4. Mezel- ut 5. Tenzer, Szer- Hungaria, hirdető- el-utca 16. Általános és Szállási Rt.-T. Váci-utca 1-3.

Györi, Vámbá- zékely, Keoskemélt- ider, Egeytem-tér 5.

Bezirk.

bureau: Bokor, ársz. Dorottya-u. 7. & Vagler, Dorottya- lassy József, Lipót- ein, Lipót-körut 22.

Bezirk.

bureau: Leopold- ez-körut 3. Mosse, 2. Országos Rek- Nagymező-u. 86. mos császár-ut 23. ndrássy-ut 7.

Német, Anker-köz 2 rásy-ut 28. Nyiregy- say-ut 50. Dobszay. 73. Weber, An- r. Hava, Andrássy- er, Teréz-körut 54. körut 30. Dax, Te- Reisz, Berlini-tér 3

Bezirk.

bureau: Hegyi- ly-utca 67. Blau, 45. Eckstein, Erzsé- Györi-Nagy, Ker- Schiller, Rákóczi- ary, Akácfa-utca 16. Porgez, Dob-u. 2. rálly-utca 73. Már- ut 34. Moritz, Er- 2.

Bezirk.

Károshann, Rákó- tlieb, József-kör- Blaha László-tér 3. körut 48. Bossá- körut 10.

Bezirk.

ich, Ulói-ut 58/a.

Bezirk.

bureau: 69.ány,

über Folgen des siegreichen Friedens deutlich zu sehen. Das Ministerium des Meuzern wird Peret kaum übernehmen, denn er entbehrt der Erfahrungen in auswärtigen Angelegenheiten und ist auch nicht die großzügige, weitsichtige Persönlichkeit, die die öffentliche Meinung begehrt. Es wird daher ein starker Mann für das Mezzort des Auswärtigen gesucht: im Vordergrund stehen Poincaré und Briand.

Ueber die Ministerkrise liegen uns heute die folgenden Meldungen vor:

Peret mit der Kabinettsbildung betraut.

Paris, 14. Januar. (Gavas.) Präsident Millerand hat den Kammerpräsidenten Peret mit der Bildung des Kabinetts betraut. Peret hat sich im Prinzip hierzu bereit erklärt und wird abends dem Präsidenten seine endgültige Antwort erteilen. (MAB.)

Bourgeois Präsident des Senats.

Paris, 13. Januar. (Gavas.) Im Senat wurde Leon Bourgeois zum Präsidenten gewählt. In seiner Ansprache verwies er auf das Ergebnis der Wahl, die den Willen Frankreichs zum Ausdruck gebracht hätte, den Weg des materiellen und sittlichen Fortschritts weiterzuvandeln, der ihm ermöglicht habe, seine verlorenen Provinzen wiederzugewinnen. Das Ergebnis sei aber auch zugleich eine Ablehnung aller revolutionären Versuche und eine Bestätigung der Politik des sozialen Friedens. Bourgeois gab der Heberzeugung Ausdruck, daß Frankreich bezüglich der Loyalität der Verbündeten keine Besorgnis zu hegen brauche. Die Verbündeten könnten in gewissen Punkten von denen Frankreichs verschiedene Interessen haben, aber nach freimütiger Aussprache würden die kleinen Schwierigkeiten auf ihr wahres Verhältnis zu den großen dauernden Interessen zurückgeführt werden. (MAB.)

Lokal-Anzeiger.

Städtische Menigketten.

* Die hauptstädtische Finanzkommission hielt heute unter Vorsitz des Vizebürgermeisters Ludwig Jolkuházy eine Sitzung.

Der erste Punkt der Tagesordnung betraf eine Vorlage über die Erhöhung der Plafatierungsgebühren. Um die Einnahmen der kommunalen Plafatierungsunternehmung mit ihren Ausgaben einigermassen in Einklang zu bringen, will die Kommission die Plafatierungsgebühren um durchschnittlich hundert Prozent erhöhen. In die Vorlage knüpfte sich eine längere Debatte. Nachdem eine Reihe Redner zum Gegenstande gesprochen hatte, wurde die Kommission angewiesen, bezüglich des Ausmaßes der Erhöhungen der Plafatierungsgebühren eine neue Vorlage auszuarbeiten und der Finanzkommission zu unterbreiten. — Bezüglich der Rückzahlung der Darlehen, die die hauptstädtischen Angestellten während des Krieges erhielten, wurde beschlossen, die Rückzahlung erst von dem Zeitpunkt an zu fordern, wenn die Gehaltsregulierung der Angestellten durchgeführt ist. — Die funktionellen Unternehmungen für die evangelischen Kirchengemeinden wurden ohne Debatte votiert. Die übrigen Gegenstände der Tagesordnung wurden unbedeutend angenommen.

* Die Ansprüche der Invaliden auf Pferde. Das Bürgermeisterrat gibt bekannt, daß im Sinne einer Verordnung des Bundesministers, nur Invaliden, die bis 80 oder mehr Prozent invalide sind, auf ein ausgemustertes militäres Pferd Anspruch erheben können. Gesuche von Invaliden, deren Arbeitsfähigkeit weniger als 80 Prozent beträgt, werden auf keinen Fall berücksichtigt. Gesuche um Auslösung von Pferden für landwirtschaftliche Arbeiten sind direkt bei der zuständigen Bezirksvorsteherung einzureichen.

* Die kön. Oper und die Vergnügungstheater. Unter jene Vergnügungstheater, die luxussteuerspflichtig sind, gehört auch die kön. Oper. Diese Kunstanstalt hat jedoch seit mehr als einem Jahr die Steuer bei der hauptstädtischen Kasse einzuzahlen unterlassen. Alle Mahnungen blieben erfolglos, so daß die hauptstädtische Finanzkommission sich bemüht hat, die rückständige Steuer auf exekutivem Wege einzutreiben. Nachdem der Gerichtsvollzieher die Pfändung vorgenommen hatte, beehrte sich die Direktion der Oper, mit der Hauptstadt in Verhandlungen zu treten. Es kam eine Vereinbarung zustande, dergemäß die Oper auf die Rückstände von zirka 600,000 Kronen sofort 400,000 Kronen bezahlt, während die verbleibenden 200,000 Kronen in Raten abgetragen werden.

Tagesneuigkeiten.

* Wetterbericht. Das Wetter war abwechselnd bewölkt, trocken und sehr mild. Das Maximum war 13 Gr. C. (Reckheim), das Minimum 1 Gr. C. (Szombathely). In Budapest war das Maximum 10 Gr. C., das Minimum 6 Gr. C. Heute früh hatten wir 4 Gr. C. — Wir hatten heute ein wahres Frühlingwetter. Mittags schien die Sonne so warm, daß unternehmungslustige Leute ohne Ueberzock promenierten; auf den Kais und in den eleganten Straßen herrschte ein lebhafter Korjo.

* Empfang des holländischen Gesandten beim Gouverneur. Der Gouverneur empfing heute mittag unter üblichem Zeremoniell den holländischen Gesandten Joubert de Weede de Berencamp. Ueber Auftrag des Gouverneurs wurde der Gesandte

vom Adjutanten-Linienfährtleutnant Koloman Gardy in die königliche Hofburg begleitet, wo die Burgwache bei seinem Erscheinen die Ehrenbezeugung erwies. Bei der Hauptstiege wurde der Gesandte vom ersten Adjutanten Ladislav Magas házy, vor dem Empfangssaal des Gouverneurs vom Chef der Kabinettskanzlei Richard Bartha erwartet. Der Gesandte wurde sodann in Anwesenheit des Ministerpräsidenten in seiner Eigenschaft als Minister des Meuzern in feierlicher Audienz empfangen, bei welcher Gelegenheit er seinen Vertrauensbrief überreichte. Nach dem Empfang stellte der Gesandte den Gesandtschaftssekretär Jsch W y á vor.

* Die Szekesfehervárer Monsterepikulation beim Minister des Innern und beim Ministerpräsidenten. Eine aus hundert Mitgliedern bestehende Abordnung der Stadt Szekesfehervár und des Komitats Fejer sprach heute beim Minister des Innern Julius Ferdinándy und beim Ministerpräsidenten Grafen Paul Teleki vor, um ihnen von dem Vertrauensvotum, das dem Obergespan Grafen Josef Karolyi votiert worden ist, Mitteilung zu machen.

Auf die Ansprache des Übergangsdirektors Rudolf Mátray erklärte Minister Ferdinándy, er halte es für selbstverständlich, daß die Stellungnahme der Stadt Szekesfehervár und des Komitats Fejer für die Liebe und Anhänglichkeit bilde, die dem Obergespan entgegengebracht wird. Man müsse aber in Betracht ziehen, daß die Lage der Regierung eine sehr schwierige ist, weil die Ereignisse alle gesetzlichen Maßnahmen über den Haufen geworfen haben. Der Minister werde bestrebt sein, aus dieser Frage alle Gegenstände zu eliminieren. Ministerpräsident Graf Paul Teleki führte aus, daß das, was mit dem Obergespan Grafen Josef Karolyi geschieden sei, eigentlich das Zusammenbrechen unglücklicher Zufälle ist. Die Regierung hat sehr eingehende Erklärungen darüber abgegeben, daß die Königsfrage ausgeglichen werden muß und daß sich mit dieser Frage niemand beschäftigen dürfe. Die Abgeordneten können von der Regierung nach dieser Richtung nicht beeinflusst werden, dafür aber die Regierungsbeamten. Das Ministerium des Innern hat seinerzeit eine vertrauliche Verordnung erlassen, des Inhaltes, daß es den Obergespanen und dem ganzen Beamtenkörper zur strengen Pflicht gemacht wird, in Verbindung mit der Königsfrage an keiner Aktion teilzunehmen und auch ihre Meinung über diese Frage nicht zu äußern. Infolge eines unglücklichen Zufalles hat Graf Josef Karolyi in diese vertrauliche Verordnung nicht Einblick nehmen können, allein für uns kann diese keine Direktive bilden, denn der Herr Obergespan hätte diese Verordnung sehen müssen. Das ist also wirklich ein unglücklicher Zufall. Auch andere Fragen sind aufgetaucht und der Ministerpräsident sieht, mit welchen Gefahren es verbunden ist, wenn der Parteihaber bei uns überhand nimmt. Wir haben in Ungarn nicht so viele Männer, daß wir wählen können, wer Legitimist und wer Anhänger der Arbeitspartei oder ein Anhänger der freien Königswahl ist. Die Rede des Ministerpräsidenten wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

* Protest gegen die Losrennung Westungarns. Der Ausschuß des Ungarischen Nationalverbandes hielt heute eine Sitzung, in welcher gegen die ungesetzliche Abtrennung Westungarns Protest erhoben wurde.

Es wurde ein von Dr. Martin Lányi unterbreiteter und von Wilhelm Vers modifizierter Beschlußantrag angenommen, in dem die Auffassung des Beschlußrates, laut welcher über Westungarn gegen den Willen der dortigen Bevölkerung verfügt wird und laut welcher sogar das Recht der beiden interessierten Staaten bezüglich einer gemeinsamen Vereinbarung in Zweifel gezogen wird, scharfe Zurückweisung erfährt. Gegen den Willen des souveränen Ungarn könne niemand verfügen, daß es den letzten Rest seiner tausendjährigen Grenzen aufbehalte. Auch das Verhalten Oesterreichs sei scharfstens zu verurteilen.

* Der rumänische Generalkonsul in Budapest, Trifu, ist, wie telegraphiert wird, in Bukarest eingetroffen und erstattete dem Minister des Meuzern László Jónes ein ausführlichen Bericht. (MAB.)

* Die Landeskommission für ungarische Selbstengräber in Italien gibt bekannt, daß der italienische Verein der Mütter und Witwen der im Kriege gefallenen Soldaten sich erbötig gemacht hat, die auf italienischem Boden befindlichen ungarischen Selbstengräber liebevoll und individuell zu pflegen. Die ungarischen Angehörigen der an der italienischen Front gefallenen oder in dortiger Kriegsgefangenschaft gestorbenen Ungarn mögen daher alle zur Verfügung stehenden persönlichen Daten, auch jene, die sich auf Kriegseinteilung beziehen, der Landeskommission (IV., Deák Ferencz-ter 3., Halbstock) mitteilen. Wenn die Grabstelle des Verbliebenen bereits bekannt ist, mögen alle auch hierauf bezüglichen Daten mitgeteilt werden.

* Die Alimentationsansprüche der Gräfin Michael Karolyi. Das Budapest Centralbezirksgericht verhandelte heute die Eingabe der Gräfin Michael Karolyi geb. Gräfin Kainka Andráshy, worin sie von dem unter Sequester genommenen Vermögen ihres Gatten für sich monatlich 50,000 Kronen, für ihre drei minderjährigen Kinder je 10,000 Kronen an Alimenten beanprucht. Der Vertreter des Fiskus, erhob gegen die Zurteilung keine prinzipiellen Einwendungen, stellte jedoch die Bedingung, daß die Alimente nur in Ungarn verzehrt werden dürfen. Dr. Georg Nagy erklärte im Namen der Gräfin Karolyi, diese sei bereit, nach Ungarn zurückzukehren, sobald das Strafverfahren gegen ihren Gemahl ein-

gestellt wird. Bis dahin jedoch gebiete ihr die eheliche Treue, an der Seite ihres Gatten auszuharren. Der Sequesterirator Dr. Karl Greesák erhob gleichfalls keine Einwendung gegen die Bewilligung des Aufschens. Er kann die Höhe des Reinertragnisses der unter Sequester befindlichen károlischen Güter nicht genau bestimmen. Im Jahre 1920 belief sich das Ertragnis auf etwa zwei Millionen Kronen. Das Bezirksgericht sprach der Gräfin Karolyi monatlich 30,000 Kronen, den drei Minderjährigen je 6000 Kronen, zusammen also monatlich 48,000 Kronen zu. Das Begehren des Caufarum-Regalium-Direktors, daß die Alimente nur in Ungarn verzehrt werden dürfen, wies der Bezirksrichter mit der Begründung ab, daß das Gericht niemand in seiner Bewegungsfreiheit hindern könne.

* Herzliche Honorare. Der Budapester Ärzteverband hat sich in seiner letzten Ausschusssitzung, wie wir gemeldet haben, mit der Neuregelung der ärztlichen Honorare befaßt und diese in erheblichem Maße erhöht. Im Prinzip kann gegen die Erhöhung der Arztgehonorare selbstverständlich keine Einwendung erhoben werden. Ist doch die allgemeine Anerkennung eine solche, daß bei den friedensmäßig normalen Einkünften heute niemand sein Auskommen finden kann. Es ist daher nur begrifflich und billig, daß die Ärzte den heutigen Bedürfnissen entsprechend honorariert werden. Aber — est modus in rebus: in allen Dingen muß Maß gehalten werden. Man darf einerseits nicht vergessen, daß während des Krieges die meisten intelligenten Berufe, die Architekten, Ingenieure, Advokaten etc., unter der Not der Zeit arg zu leiden hatten, da ihre Einkünfte eine wesentliche Schwächung erlitten, während die Ärzte in der Kriegszeit ebenso beschäftigt waren, wie im Frieden und jetzt nach dem Kriege, und sich ihres sicheren Einkommens erfreuen durften. Andererseits ist es gerade der intelligente Mittelstand, der jetzt nach dem Kriege von der herrschenden Teuerung am argsten mitgenommen ist. Die fürbesoldeten Beamten und sonstigen Angestellten können kaum die Ausgaben für den Haushalt erschwingen; bei den wenigsten reicht das Einkommen für Kleidung und sonstige unerläßliche Bedürfnisse. Für diese breite Schichten der Gesellschaft repräsentierende Klasse sind die Arztgehonorare, wie sie vom Ärzteverband festgestellt worden sind, einfach unerschwinglich. Einen Hausarzt kann sich der Fürbesoldete nicht halten, denn das kostet soviel, daß sein ganzes Jahresgehalt daraufginge. Er muß also den Arzt in jedem einzelnen Falle rufen und honorieren und für jeden Besuch tags 100, nachts 200 Kronen zahlen. Handelt es sich nun um eine Krankheit von längerer Dauer, so ergibt sich zum Schluß eine ärztliche Honorarrechnung, die für den Betroffenen und Betroffenen ein Vermögen bedeutet. Diesem Uebelstande hilft auch das gegenseitige Uebelkommen nicht ab. Vom Gesichtspunkte der intelligenten Mittelklasse aus müssen daher die neuesten Honoraransprüche der Ärzte als zu hoch gegiffen bezeichnet werden. Es wird unseres Erachtens nicht schmer fallen, eine Ausgleichung zu finden, die sowohl die Ärzte als die Fürbesoldeten befriedigt — wenn man nur ernstlich will. Die Ärzte, in deren Tätigkeit ja die Humanität eine eminente Rolle spielt, werden sich unserem obigen Raisonnement sicherlich nicht verschließen.

* Der Poststreik in Oesterreich. Aus Wien telegraphiert man: Der Poststreik hält vorläufig an. Die bis in die Morgenstunden fortgesetzten Verhandlungen haben vorderhand noch zu keinem Ergebnis geführt, und die Entscheidung soll in einem heute aberaumten Ministerrat fallen. Der Sympathiestreik der Telegraphen- und Telephonangeestellten wurde vertagt. — Die Arbeiterzeitung meldet, daß der Poststreik nicht nur in Wien, sondern auch in den Landeshauptstädten und in anderen größeren Orten der Provinz vollkommen durchgeführt wurde. In Wien seien heute früh sämtliche Bahnhöfe gesperrt worden. Heute früh schritt im Postamt Nordbahnhof die Sicherheitswache gegen streikende Postangestellte ein und zeigte einige von ihnen wegen angeblicher Widergesetzlichkeit an. Die Nordbahner erklärten sich daraufhin mit den Streikenden solidarisch und stellten um 9 Uhr vormittag die Arbeit ein. Im Postamt Nordwestbahnhof wollte die Polizei ebenfalls gegen die Streikenden vorgehen. Die Nordwestbahner forderten aber, daß die Polizei zurückgezogen werde. Falls diesem Wunsch im Laufe des Tages nicht Rechnung getragen würde, würden sich die Nordwestbahner dem Streik anschließen. Die Technischen Union wartet zu, welche Stellung die Regierung zu dem Streikbeschluß einnehmen wird. Sollte aber die Regierung bis heute abend die Forderung der Postangestellten nicht bewilligt haben, werden die Telephon- und Telegraphenangeestellten heute Nacht in den Sympathiestreik eintreten. Wie die Spätabendblätter melden, wird die Regierung der Vertreter der streikenden Postangestellten heute nachmittag zu Verhandlungen einladen. Die Wiener Allgemeine Zeitung meldet von 3 Uhr nachmittag, daß der Nationalrat Zelenka in der Staatskanzlei mit dem Bundesminister verhandelt. Die Entscheidung siehe noch aus. — Ferner wird dem MAB. aus Wien telegraphiert: Bisher ist keine Aenderung im Poststreik

zu verge...
Zeit...
jammelt...
rungsfr...
wahrung...
Gerichts...
stunde...
und die...
werfen...
dem Mi...
eine Be...
soziale...
führer...
dent...
Auch die...
sozialist...
wiegend...
geteilt...
nach nah...
merklich...
men...
I...
aufgetau...
punkte...
dürfte...
geschäbe...
sehr sch...
endet...
ber...
legra...
zu pro...
Postange...
und wari...
*...
Aus Wi...
wird zw...
mäßiger...
Bau der...
der Sajo...
den. Es...
führt, sp...
bis sechs...
Person...
peft und...
haben. D...
mürten, h...
internatio...
auch der...
werden...
einhalb...
*...
noten, N...
ist gester...
politisch...
herborrag...
war er...
betätigt...
Neuzern...
nister a...
Berühm...
trauen...
leistung...
Zeit die...
formel...
Oberst...
hauses, N...
Ordens...
mal herm...
Karoline...
aus dem...
Pauline...
Großind...
peter Jan...
13. d. un...
der Ant...
legen eine...
Die Witw...
Niedl...
Verblieben...
Friedrich...
der Firma...
herg. ist...
storben...
Sonntag...
Friedhof...
Ludolf...
Schürmad...
jahre gest...
tag, 16. d...
hof statt...
*...
Wädchen...
Eterna...
in der...
der Tag...
Budapest...
mannschaft...
haben. Als...
Frau den...
sie auch...
Mitschuld...
sagen des...
die Polizei...

gebiete ihr die eheliche
auszuführen. Der
erhob gleich
des Bewilligung des
Karolischen Güter
ahre 1920 belief sich
Millionen Kronen. Das
monatlich
48.000 Kronen zu.
legatum-Direktorats
verzehrt werden
mit der Begründung
und in seiner
deru könne.
Budapester Aerzten
Ausführung,
er Neuwegung der
diese in erheblichem
gegen die Erhöhung
sich keine Einwen-
die allgemeine Teue-
ensmäßig normalen
Auskommen finden
und billig, daß die
entsprechend hono-
in rebus; in allen
Man darf einer-
des Krieges die
Architekten, Inge-
der Zeit arg zu
eine wesentliche
die Verste in der
wie im Frieden
ihres früheren Ein-
meits ist es gerade
nach dem Kriege
größten mitgenom-
und sonstigen An-
für den Haushalt
des Einkommens
sich Bedürfnisse
sellschaft repräsen-
vare, wie sie vom
ind, einfach uner-
sich der Zypfel-
sowie, daß sein
Er muß also den
und honorieren
bis 200 Kronen
ne Krankheit von
ne Schlüsse eine
den Betroffenen
bedeutet. Diesem
ige Ueberinform-
der intelligenten
erhalten Honorar-
griffen Besidnet
nicht schwer fal-
die sowohl die
gt — wenn man
eren Tätigkeit ja
e spielt, werden
sicherlich nicht

zu verzeichnen. Vormittag haben keine Verhandlungen stattgefunden. Man erwartet für 5 Uhr, zu welcher Zeit sich der Sauprasidium des Nationalrates versammelt, das Gutachten über die Einpragmatische-Verwaltungsgerichtshofes durch den Präsidenten dieses Gerichtshofes bestimmt worden sind. Am die Mittags- stunde bestand die Hoffnung, daß sich die Streikenden und die Technische Union diesem Gutachten unterwerfen werden. — Weiters telegraphiert man: Nach dem Ministerrat fand um 6 Uhr abend im Parlament eine Beratung statt, der Bundesminister Resch für soziale Verwaltung, Bundesminister Dr. Besta für Verkehrsweisen und die sozialistischen Gewerkschaftsführer, sowie Abgeordneter Tomajit, Vizepräsident Seiz und Abgeordneter Bauer beimohnten. Auch die Vertreter der sozialistischen wie der nicht-sozialistischen Gewerkschaften waren im Hause anwesend, wo ihnen das Ergebnis der Beratungen mitgeteilt wurde. Hierauf trat um halb 9 Uhr abends nach nahezu zweistündiger Verhandlung mit den Gewerkschaftsvertretern ein Ministerrat zusammen. Wie verlautet, sind Verhandlungsvorschläge aufgetaucht, die eine Einigung der beiden Standpunkte herbeizuführen trachten. Aus diesem Grunde dürfte auch der Telephonstreik noch weiter hinausgeschoben werden. Die Verhandlungen gestalten sich sehr schwierig und dürften vor Mitternacht nicht beendet werden. Die Technische Union hält sich momentan bereit, gegebenenfalls den Streik der Telegraphen- und Telephonangestellten zu proklamieren. Bis zur Stunde aber sind die Postangestellten noch ohne Bescheid von der Regierung und warten ab.

*** Luftverkehr zwischen Budapest und Miskolc.** Aus Miskolc wird gemeldet: Vom 1. März an wird zwischen Budapest und Miskolc ein regelmäßiger Luftverkehr aufgenommen werden. Der Bau der Flugstation in Miskolc, die sich am Ufer der Sajó befindet, wird binnen kurzem beendet werden. Es wird ein Post- und Personenverkehr eingeführt, später auch der Warentransport aufgenommen werden. Die Postgebühr wird ungefähr das fünf- bis sechsfache der normalen Tarife betragen. Eine Person wird für die Fahrt von Miskolc nach Budapest und retour 20—25.000 Kronen zu entrichten haben. Die Reise dauert in einer Relation 50 Minuten, höchstens eine Stunde. Wenn Ungarn in den internationalen Luftverkehr einbezogen wird, wird auch der Verkehr mit dem Auslande aufgenommen werden. Eine Reise nach Wien wird dann zweieinhalb Stunden in Anspruch nehmen.

*** Todesfälle.** Der Senior der ungarischen Magnaten, Oberstallmeister Graf Julius Széchenyi ist gestern im 92. Lebensjahre gestorben. Ohne je politisch hervortreten, hat er am öffentlichen Leben hervorragenden Anteil genommen. Eine Zeit lang war er Obergespan des Soproner Komitats, später betätigte er sich als Hofrat im Ministerium des Aeußen. Im Kabinett Koloman Szélls war er Minister a latere; in dieser Eigenschaft kam er in nähere Berührung mit dem König Franz Josef, dessen Vertrauen er im vollsten Maße besaß. Bei der Eidesleistung der neuernannten Minister war es lange Zeit die Funktion Graf Julius Széchenyis, die Eidesformel zu verlesen. Er war wirklicher Geheimrat, Oberstallmeister, erbliches Mitglied des Magnatenhauses, Ritter vom Goldenen Vlies, Inhaber des Ordens der Eisernen Krone I. Klasse. Er war zweimal vermählt; seine erste Gemahlin war Gräfin Karoline Zichy-Ferraris, die im Jahre 1871 aus dem Leben schied; in zweiter Ehe heiratete er Pauline v. Klinskich, die Tochter eines Wiener Großindustriellen. — Der Professor an der Budapester Handelsakademie Arur Antalffy ist am 13. d. unerwartet gestorben. Der Professorenkörper der Anstalt hat über das Ableben des geschätzten Kollegen eine besondere Traueranzeige ausgegeben. — Die Witwe des berühmten Sprachforschers Manjert Riedl ist nach kurzem Leiden verschieden. In der Verbliebenen betrauert Universitätsprofessor Dr. Friedrich Riedl seine Mutter. — Der Mitbegründer der Firma Brüder Edenberg, Herr Franz Edenberg, ist am 8. d. in Wien nach kurzem Leiden gestorben. Das Leichenbegängnis findet am 16. d., Sonntag, 11 Uhr vormittag im Rátoskerkter Friedhof statt. — Der geachtete Großkaufmann Herr Ludolf Frank, Mitbegründer der Firma Paul Schnürmacher u. Komp., ist gestern im 72. Lebensjahre gestorben. Das Leichenbegängnis findet Sonntag, 16. d., 12 Uhr mittag im Rátoskerkter Friedhof statt.

*** Der Szolnofer Mädchenmord.** Der mysteriöse Mädchenmord in Szolnok ist aufgeklärt. Die eigenen Eltern haben ihr Kind in bestialischer Weise ermordet. Bekanntlich wurden vor einigen Tagen der Tagelöhner Stefan Kiss und dessen Frau nach Budapest gebracht. Sie haben bei der Oberstadthauptmannschaft gestanden, daß sie den Kindesmord verübt haben. Als Komplizen bezeichneten Kiss und seine Frau den Arbeiter namens Stefan Abraham, den sie auch bei der Konfrontation mit Bestimmtheit der Mitschuld an dem Verbrechen beschuldigten. Die Aussagen des Ehepaares Kiss waren aber so konfus, daß die Polizei ihnen bezüglich der Mitschuld Abrahams

keinen Glauben schenkte. Die eigene Schuld des Ehepaares mußte man, auf Grund des Geständnisses, anerkennen, aber auch da gab es noch manches aufzuklären. Vor allem wußte man nicht, wer das Opfer ist, denn die Aussagen der Verhafteten, daß sie das Mädchen aus der Bengasse an sich gelockt hätten, stimmten nicht. Kiss und seine Frau wurden nun nach Töröskentimilós gebracht, wo sie zuständig sind und wohnen. Dort konnte man sofort die Identität des Opfers feststellen, denn das achtjährige Mädchen des Ehepaares Kiss war verschwunden. Man gestanden Kiss und seine Frau, daß sie ihr Kind ohne jede Beihilfe ermordet haben. Das entmenschte Ehepaar wurde der Szolnofer Staatsanwaltschaft übergeben. Der im Schubhause befindliche Stefan Abraham, der an dem Verbrechen unschuldig ist, wird sich nur wegen eines geringfügigen Diebstahls zu verantworten haben.

Wenn Sie vierteljährlich abonnieren, kostet Sie das

„NEUES PESTER JOURNAL“

täglich nur **1 Krone**

Ganzjährlich ..	880 K
halbjährlich ..	480 K
vierteljährlich ..	90 K
monatlich	85 K

*** Der Ungarische Landesverein vom Roten Kreuz** hielt heute vormittag 11 Uhr im Festsaal des Pester Komitatshauses seine Jahresversammlung, der auch Gouverneur Nikolaus v. Horthy beimohnte. Vor dem Eingang in den Festsaal wurde der hohe Gast durch den Präsidenten des Vereins vom Roten Kreuz Grafen Andreas Csetonics und durch Gräfin Rudolf Chhotel begrüßt.

*** Falsche Gerüchte vom Tode Lenins.** Aus Moskau kommt die Meldung von dem Tode Lenins, sie entbehrt jedoch jeder Grundlage.

*** Die Prozeßsache des Magistralobernotärs Géza Lung.** Im März des vorigen Jahres veröffentlichten mehrere Blätter die Meldung, daß Magistralobernotär Géza Lung von der Polizei wegen seines Verhaltens während der Revolution verhaftet worden sei. Die kön. Staatsanwaltschaft leitete nun gegen den Verfasser der im „Neuen Pester Journal“ erschienenen Mitteilung Ignaz Salgó das Strafverfahren wegen Verleumdung, begangen im Wege der Presse ein. Bemerkenswert ist, daß Lung nur bezüglich jenes Teiles der erwähnten Notiz die Anordnung des Beweisverfahrens forderte, von dem er voraussetzte, daß keine Beweise vorliegen, während er jene Teile des Berichtes, von denen er annahm, daß Beweise vorhanden sind, nicht inkriminierte. Anlässlich der heute abgehaltenen Verhandlung beantragte der Verteidiger Salgó, Advokat Dr. Edmund Hóttás, die Beweisführung auf den ganzen Umfang des Artikels. Der Staatsanwalt stimmte dem Antrage des Verteidigers bei, worauf der Gerichtshof die weitestgehende Beweisführung anordnete und die Verhandlung vertagte. — Lung hat außerdem noch gegen die Blätter „Szózat“ und „Virtus“ Prozeßsachen angestrengt, deren Verhandlung ebenfalls vertagt wurde.

*** Gnadengefuch der Gattin Josef Haubrichs.** Die Gattin des zum Tode verurteilten Volksbeauftragten Josef Haubrich ließ durch den ersten Verteidiger Haubrichs, den Advokaten Dr. Béla Berend dem Gouverneur ein Gnadengefuch überreichen.

*** Die Erpressungen eines ehemaligen Staatssekretärs.** Heute hat die Polizei die Erhebungen in der Erpressungsaffäre Barta beendet und ihn, sowie seine verhafteten Komplizen der Staatsanwaltschaft eingeliefert. Barta gestand heute fast alle ihm zur Last gelegten Verbrechen, nannte auch zahlreiche Personen, mit denen er angeblich Geschäfte abgewickelt hat, darunter auch einen ehemaligen Abgeordneten, der seinerzeit in eine Lieferungsaffäre verwickelt war und verurteilt wurde. Barta versucht seine geschwivdrigen Handlungen zu beschönigen und beteuert, daß er niemand schädigen wollte. Er sei geneigt, alle behobenen Vorschüsse zurückzurufen. Barta erklärte, daß er alle seine Geschäfte ordnungsmäßig hätte abwickeln können, wenn man ihn nicht verhaftet hätte. Der zweite Verhaftete, Jostán Erdélyi, der gestern auf so originelle Weise aus der Haft entsprungen war, aber bald wieder eingefangen wurde, leugnete auch heute jede Mitschuld. Mit einer Naivität, die uns Lächerliche grenzt, leugnet er selbst die erwischnen Sachen rümdweg und sagt, daß er ein Opfer Bartas sei. Alexander Schaffer und der Finanzoberinspektor Jakubek sind geständig. Die Gesamtsumme, die sich aus den Betrügereien dieses Konfunktions ergibt, beträgt bisher ungefähr vier Millionen Kronen. Barta hatte ein Cafe in einer Bankfiliale am Völdeplatz, wo man etwa eine Million Kronen Bar-

geld beschlagnahmte. Außerdem wurde die Wohnung Bartas, deren Einrichtung mehrere Millionen wert ist, mit Kriminalpolizei belegt.

*** Die Polizei gegen die Mietwagenkutscher.** Unter diesem Titel erscheinen von Zeit zu Zeit Nachrichten, die ein altes, bekanntes Lied lehren. Die Polizei will unter den Mietwagenkutschern Ordnung machen. Es kommt ein strenger Befehl, daß die diversen Mißbräuche, Rohheiten und Grobheiten der Kutscher nicht mehr geduldet werden dürfen, insbesondere aber muß den fortwährenden Erpressungen der Kutscher ein Ende bereitet werden. Diese strengen Verordnungen sind in der Regel Vorläufer der — Erhöhungen der Fahrtage. Die Kutscher lamentieren, entsenden Deputationen, benehnen schwarz auf weiß, daß nicht das Publikum, sondern sie die Ausbeutekosten seien und die „maßgebenden“ Faktoren erbarmen sich dann und bewilligen die vielfachen Erhöhungen. Dann heißt das nicht mehr Erpressung, sondern behördlich festgesetzte Tage. Eine Zeit lang sind die Kutscher ruhig, dann beginnt das Lied — wie auf Kommando — von neuem. Jetzt ist wieder eine Zeit, wo jemand, der einen Mietwagen benützen muß, sich das wohl überlegt. Die zwanzigfache Tage genügt dem Bockdiktator längst nicht mehr. Eine kurze Fahrt 100 Kronen, das ist die Devise der Einspännerlenker. Eine längere Fahrt, über die Dauer von zehn Minuten, übernimmt der Einspänner nicht, und es ist gut, wenn es keine Grobheiten fest. Von Zweispännern überhaupt nicht zu reden, denn diese sind für die Bürger unzahlbar. Die Polizei will nun, wie schon so oft und vergebens, diesen Mißbräuchen ein Ende bereiten und ersucht um die Mithilfe des Publikums. Die Frage ist tatsächlich nur mit Unterstützung des Publikums zu erledigen und deshalb wird jedermann aufgefordert, seine Beschwerden schriftlich der Verkehrssektion der Polizei (Andrássystraße 59) mitzuteilen. Die Polizeiorgane werden angewiesen, gegen die Mietwagenkutscher, die entweder wegen Wehrforderung oder Fahrverweigerung, ferner wegen unziemlichen Benehmens angezeigt werden, mit der größten Strenge vorzugehen und ihnen gegebenenfalls die Fahrlizenz zu entziehen. Wir wünschen, daß diese Verfügung der Polizei von Erfolg begleitet sei. Denn der gute Erfolg ist die Hauptsache. Die jüngste Verfügung des Polizeichefs bezüglich der Ueberfüllung der Elektrischen, des Transportes größerer Gepäcstücke und des „Hängens“ hatte bisher leider nicht den geringsten Erfolg. Davon kann sich jedermann durch einen Blick auf die unter der Last fast zusammenbrechenden elektrischen Wagen überzeugen. Etwas mehr Energie, nicht nur angebroht, sondern auch angewendet!

*** Die Arbeitslosen in London.** Aus London telegraphiert man der Bud. Korr.: Evening News bringt Enthüllungen über die Organisation von Ausständen der Arbeitslosen, bei denen die Rathäuser in den Vororten Londons besetzt wurden. Alle diese Ausstände wurden von einem Hauptquartier aus geleitet, das seinen Sitz in einem zweifelhaften internationalen sozialistischen Klub in der City Road hatte. Die führenden Geister waren eine schöne Russin und dreißig Offiziere, alle gutgekleidete junge Leute, die mit großen Geldsummen ausgestattet waren. Die Gesellschaft hatte in den verschiedenen Gemeinden Londons Stellenlosen-Komitees gebildet, denen sie große Geldsummen zufließen ließ. Das Geld stammt aus Rußland und kam über Standnabien. Der Erfolg der Agitation bei den Beschäftigungslosen, meistens früheren Soldaten, scheint nicht allzu groß zu sein, und besteht die Hoffnung, daß diese Bewegung nur von kurzer Dauer sein werde.

*** Verhaftete Einbrecher.** Die Kriminalpolizei verhaftete heute eine aus drei Mitgliedern bestehende Einbrecherbande, die bei einem einzigen Einbruchsdiebstahl Pretiosen und Teppiche im Werte von anderthalb Millionen Kronen erbeutete. Am 5. d. wurde die im ersten Stockwerk des Hauses Heiergasse 22 befindliche Wohnung des Antiquitätenhändlers Edmund Eisenstädter geplündert. Die Einbrecher drangen durch einen Lichtbof in die Wohnung und raubten Silber- und Goldwaren, Kleider und Teppiche im Werte von anderthalb Millionen Kronen. Auf einem Fensterglas entdeckte man Fingerabdrücke, von welchen die daktyloskopische Abteilung der Kriminalpolizei alsbald feststellte, daß diese Abdrücke von der Hand des verhafteten Einbrechers Franz Sebesta herrühren. Sebesta wurde in seiner Wohnung, Volkstheatergasse 34, festgenommen. Gelegentlich der Hausdurchsuchung fand man in einem Schrant 15.000 Kronen versteckt. Sebesta gestand, an dem Einbruch in der Eisenstädterischen Wohnung teilgenommen zu haben. Seine Komplizen waren der 33jährige Farbwarenhandler Armin Fischer, der im Hause Heiergasse 24 wohnt, und der 23jährige Kommité Béla Lajzarovics. Sie wußten, daß die Familie Eisenstädter in Graz weilte und daß sie demzufolge ungestört arbeiten können. Mit den gestohlenen Sachen wurde ein förmlicher Kettenhandel getrieben, und man fand die einzelnen Stücke in dritter, vierter Hand. Die dergestigen Besitzer wußten natürlich nicht, daß die von ihnen gekauften Sachen von einem Raub herstammten. Fischer und Lajzarovics wurden ebenfalls verhaftet und samt Sebesta der Staatsanwaltschaft übergeben.

*** Kurrentierter Betrüger.** Der 41jährige Goldhändler Béla Sebesti (Theresienring 41) übernahm von zahlreichen Kunden Bestellungen auf Gold und Vorschüsse in der Höhe von einer Million Kronen. Als er auch noch

Konkaten nichts liefern konnte, wurden gegen Sewji meh-

Welchem sich der Direktor des Allgemeinen Beschaffungs-

Lebensmilde. Im Hause Franz Deltagasse 23

Theater, Kunst und Literatur.

Für die heute, Samstag, nachmittag im Lust-

Sonntag-Nachmittagsvorstellungen. Königsthe-

Das Festungstheater-Ensemble bringt

Fünf ausgezeichnete Stücke: „Báró ur“, „Legény-

Das bekannte Künstlertrio Margarete Weiß-

Unterstützungsprofessor Dr. Eugen Cholnoky hält

Gunnar Tolnaes als „Prometheus“. Erstaufführung

Aus Paris wird telegraphiert: Louis Barthou

Offener Sprechsaal.



Die hier Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Király Automobil r.-t.

Központi iroda: VI. Teréz-körút 1/c. Tele-

A „Zervo“ benzinegtakarító vezérképviselete,

BRILLANTEN

Spitzer M., Csányigasse 2, Ecke Klauzál-tér

GUMMI-WAREN FÜR KRANKEN-PFLEGE „GALA“

Platin, Gold, Silber und falsche Zähne kauft zu

ARANYBEVÁLTÁS LANDAUER G., VII., Dob-utca 25. sz.

BRILLANTEN GOLD, SILBER

PLATINA, PERLEN kauft zu horriblen Preisen.

Wohnungseinrichtungen zu Gelegenheitspreisen: NAGY ZSIGMOND,

BRILLIÁNST

legmagasabb napi árban

Brillianten kauft zu höheren Preisen

Két irodai gyakornokot keresünk

Brilliáns, aranyért

Gold, Platin von Falsche Zähne

Lemmel Leo, Juwelier, VII., Dob-utca 47.

BRILLANTEN, PLATINA, GOLD Spann Juwelier

Genotypistin

BRILLANTEN, GOLD, SILBER

KORNHÄUSER, Juwelier, VII. Wesselényi-u. 8.

BÁRKINÉL TÖBBET FIZETÜNK.

WEISZ TESTVÉREK, VI., Váci-körút 21, Ó-utca sarok.

HAMISFOGAT 55

ARANYAT 145-800 K

HAMISFOGOSZAKÉG, Dob-utca 53, földsz. 7.

4 órai tea, kitünő vacsora 7 óratól

BRILLANTEN, PERLEN, JUWELEN

Mélyseges fájdalommal és megtört szívvel tud-

Eckenberg Ferenc ur

aldásos életének legszép férfikorában folyó évi

aldás és béke drága poraira!

Eckenberg Simon és neje szül. Orowa Zsófia

Eckenberg Károly, Gyula, Ernő, Imre, Lilly

Eckenberg Károlyné szül. Stettler Ella,

Frau Fanny Frank geb. Bauer gibt hiedurch

Herr LUDOLF FRANK

im 72. Lebensjahre, nach vierzigjähriger überaus

Die Beerdigung findet Sonntag, den 16. d. M.,

Mariska und Sigmond Glesinger, Dr. Paul

Edith und Max Glesinger, Ludolf und Felicie

Heinrich Frank und Frau, Dr. Fritz Frank,

Dr. Georg Frank und Frau, Helene de Jonge,

Schlesinger als Geschwister, Schwäger und

Telegramme.

Die serbische Thronrede.

Belgrad, 14. Januar. (Abata.) Der Prinz-

Die Waffen haben das Ihrige getan, um den

Staat zu schaffen und um den gegenwärtigen Zu-

heit der Abgeordneten, das Volk zu beendigen und zu

frönen. Mein Glaube an das Volk ist unbe-

grenzt. Unsere Vorfahren haben sich in diesen Ge-

beten angesiedelt, aber wir sind als erste in der Lage, in

einem einzigen Staate alle Gebiete unserer Nation zu

vereinigen. Unsere gesellschaftliche und staatliche Ent-

wicklung leht namentlich unsere Aufmerksamkeit darauf,

daß in der gesellschaftlichen Ordnung die Gerechtigkeit

berstehe. Jedermann ist davon überzeugt, daß diese Ge-

Handwritten notes and fragments on the right margin.

acsora 7 órától
Z-B-A-N
zsef-körut 4
ességek.

PERLEN,
JEWELN
in, Gold, Silber
Preisen
9, neben Hotel Pannonia.

negyöt szivvel tu-
szabhorult rokon-
stettünk, illetve

ENC UR
g társalapítója

orában folyó évi
szenvetés után

hazaszállítottuk
alótt 11 órákor
fométő halottas-

poraira!

Orowa Zsófia

nő, Imre, Lily
erek.

Stettler Ella,
Mück Piroška,
Susanne.

nap d. e. pontban
domasától.

r gibt hiedurch
alte

FRANK

griger überaus
ist. Im Sinne
nden dankend

den 16. d. M.,
riedholo statt.

r. Dr. Paul
nder.

und Felicie

ritz Frank,
de de Jonge,
k, Hermine

hwäger und

orf, Wiesbaden

ebe.

Der Prinz

ng der Konsti-
andernem dar-
Konstituante in
Freiheit ver-

getan, um den
wärtigen Zu-
fgabe der Weis-
ndigen und zu
olt ist unbe-
in diesen Ge-
in der Lage, in
erer Nation zu
taatische Ent-
famkeit darau,
ie Gerechtigkeit

daß diese Preis
in diesen Preis
ader zwischen
en. Ebenso die
haftlichen
nicht in die ge-
die Idee der
erbische Volk!

jeder Bürger

Eine Mi Li-
bei Blarney
einem Ma-
bei dieser
Gewehre,
Uniformen,
Kampfgeweh-

stände, sowie eine Anzahl Waffen. Es wurden
zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Volkswirtschaft.

(Vom Anlagemarkt.) Auf dem hiesigen An-
lagemarkt macht sich seit einiger Zeit entschieden
Festigkeit geltend. Die Kriegrenten aller Kategorien,
welche bis vor kurzem von dem anlagestehenden Ka-
pital ganz vernachlässigt waren, werden ziemlich rege
gesucht und die infolge dessen steigenden Kurse werden
auch gerne bewilligt. 6prozentige Kriegsanleihe wurde
heute mit 60, 5 1/2 prozentige mit 54 1/2 gekauft, wäh-
rend 4prozentige Kronenrente 154 1/2 erzielte. Pfand-
briefe sind ständig gesucht und die Tendenz für diese
eine ausgesprochen feste.

**(Die Gewerbetreibenden und die Erhöhung
der Gas- und Elektrizitätspreise.)** Bei der geplanten
Erhöhung der Gas- und Elektrizitätspreise kommt die
Progressivität zur Geltung, und zwar zu Lasten der
Gewerbetreibenden. Da diese Erhöhung dem ohnehin
schwer belasteten Gewerbe zu einer unerträglich
Last wird, hat sich der Landes-Industrieverein in
einer Eingabe gegen die ungebührliche und ungerechte
Erhöhung der Preise an die kompetente Stelle gewen-
det. In der Eingabe wird ausgeführt, daß die ge-
plante Erhöhung jede gewerbliche Tätigkeit unmöglich
macht.

(Die Getreideeinsammlung.) Ernährungs-
minister Dr. Josef B a s s hat verfügt, daß die Ver-
rechnungskommission bei der Getreideeinsammlung
unmittelbar mit den Landwirten zu verhandeln und
das einzuliefernde Kontingent im Verhältnis von Pro-
duktion und Eigenverbrauch festzustellen habe. Es sind
stets die lokalen Verhältnisse in Betracht zu ziehen und
die Bevölkerung durch Hinweis auf die patriotische
Pflicht zur Abgabe anzuspornen. Insofern aber die
Produzenten kein Verständnis für die Wichtigkeit der
Getreideeinsammlung aufbringen, ist ohne Verzug die
Anspruchnahme von militärischer Assistenz in Vor-
schlag zu bringen.

(Handels- und Gewerbetreibende.) Die Industrie-
nachgruppe der Budapest Handels- und Gewerbetreibe-
nden hielt gestern ihre konstituierende Sitzung. Der Präsi-
dent der nachgruppe, Baron Adolf Kohner, gab in
seiner Eröffnungsrede ein großzügiges Arbeitspro-
gramm. Er betonte die Wichtigkeit der Sicherung des Be-
darfes an Rohprodukten und Kohle, die Bedeutung der
Lohnarbeit und die Notwendigkeit der Revision des In-
kompatibilitätsgesetzes. Redner befaßte sich sodann mit
sozialpolitischen Fragen. Die nachgruppe erörterte auf
Grund des Referates von Stefan Hollósy die Frage
der Regelung der Sowjetschulden und der Forderungen
an das ehemalige Kriegsministerium.

(Von der Börse.) Entlastungsabgaben übten auch
heute einen empfindlichen Druck auf die Börse aus, deren
Tendenz eine unruhigere war. Ohne daß sich ein grö-
ßerer Verkehr entwickelt hätte, gaben die Kurse ange-
sichts des verklärten Ausganges fast auf der ganzen Linie
nach, und wenn auch vorübergehend ein kurzer Anlauf zu
einer Besserung stattfand, so blieb der Versuch doch ein

pergeblüht und der Schluß erfolgte wieder in matter Hal-
tung. Die Kurseinbußen bewegten sich auf dem Banken-
markt von 10-20 K., erhöht waren Eskompte um 20 K.,
Baterländische Bank um 25 K.; Mühlenaktien waren wenig
verändert, dagegen gab es größere Rückgänge auf dem
Bergwerksmarkt, und zwar für Salgó 350 K., Becsiner
500 K., Nordhollen 350 K., Magsreit 800 K., Urkányer
200 K. Von Verkehrsaktien waren Schiffe erhöht, von
Eisenbahnen erhöht Stadtbahn um 65 K., billiger Staats-
bahn um 75 K., Südbahn um 105 K., Traut um 50 K.,
auf dem Eisenmarkt verloren Ganz 900 K., Rima 140 K.,
Der Verkehr in Industriektien war ein sehr beschränkter,
doch auch die Kurseinbußen überschritten nicht
engem Rahmen; die Kurseinbußen überschritten nicht
250 K., doch gab es auch ähnliche Erhöhungen. Raffiner
besserter ihren Kurs um 550 K. — Auf dem Saluten-
markt ergab sich heute in den maßgebendsten Werten
eine geringfügige Verbilligung, bloß Mark verteuerten sich
um 6 Punkte. — Die heutigen Notierungen waren die fol-
genden:

Amliche Notierungen. (Anfangs- und Schlußkurse.)

Banken:	Hungaria:	Stammer:
Ung. Kred. 2075 2080	2750 2775	Lárad 740 780
Victoria 1100 1100	4500 4575	Kattand. 2400 2400
Öst. Kred. 1160 1160		Bürg. Bier 9200 9200
Kommerzb. 8100 8100		Körösbány. 1440 1430
Eekt.-Ung. 1020 1015		Urprodukt. 1850 1280
Eekt.-Böhm. 840 840		Moskov. 2750 2750
Agropank. 870 870		Nat. Holz 2750 2750
Ung.-Italiens 495 488		Liebig 2070 2010
Hypoth. 515 515		Wald. Holz 2180 2180
Vaterl. Bank 780 795		Zenta-Rosk. 4200 4100
Realitätenb. 1130 1120		Kronberger 2100 2075
Verkehrsb. 650 650		Szilka 4000 4000
Hermes 482 496		Allg. Holz 3100 3100
Gewerbeb. 585 585		Telephon 4300 4275
Handelkreb. 485 485		Wiktoria 1400 1420
Bodenkredit 6050 4850		Zabolauer 4800 4950
Bos. Agrarb. 1550 1550		
Anglobank 1095 1075		
Spark. u. Asekl:	Divone:	Verkehrsges:
Vat. Spk. 25800	Athenakm 3645 3600	Adria 14000 14000
Ung. Allg. 1195 1200	Franklin 5550 5400	Atlantica 8000 8025
Ung.-Zur. 2120 2130	Allg. Gas 1850 1850	Levanta 8675 8675
Fand. Zr. 2120 2130	Baróter 1850 1850	Siraseenb. 1650 1675
Ver. Iptst. 875 875	Bom 1850 1850	Stadtbahn 600 615
Innerstäd. 875 875	Brassóer 5850 5900	Par 2750 2685
Nat. Spk. 785 735	Chinoin 2650 2600	Südbahn 2750 2685
Laopoldit. 315 315	Denica 7400 7400	Staatsbahn 4250 4550
U. U. Ass. 38200 38800	Ver. Holz 1750 1800	Trust 26 0 2656
Ponczikre 1850 1850	Githlich 5725 5775	Valuten:
Vaterl. Ass. 780 780	GyórerText. 2800 2875	Dollar 562 554
Hagel 6500 7050	Ung. Papier 4775 4525	Pfund 3500 3500
Pannonia 6500 7050	Spodium 3800 3825	Fr. fr. 3500 3500
Bergw. u. Ziegel:	Felten 7000 7200	Mark 824 833
Becsiner 8350 7950	Flora 3950 3950	Schweiz 2015 2015
Eszentör. 1625 1675	Goldberger 2200 2180	Lai 782 743
Zieg.u.Zem. 2590 2490	Aktenbr. 1000 1000	Leva 650 670
Nordungar. 3900 3900	Geschwindt 1000 1000	Rubel 276 256
Eszaszv. 4175 4175	Gutmann 1000 1000	Sokol 665 668
Ung. u. Hüt. 5700 5900	Fischzucht 6400 6200	Slava 1545 1523
Isztván 1095 1050	Holzprodukt 6400 6200	Gold 1800 1810
St. Dampf. 3390 2780	H. Kunst. 4175 4175	Oest. K. 80 81
Drascho 5400 5400	Kiottid 6550 6600	Holl. Guild. 100 100
Magnosit 8450 8650	Zucker 21500 21200	Poln. Mark 70 50 64
Asphalt 2000 2050	Lampen 3800 3400	Devisen (à vista):
Keram. 2225 2240	Aure 3400 3500	Amst. 1 holl. G. 187 187
Allg. Kohl. 11800 11000	Gummi 4550 4775	Kopenabg. 100 K. 9900
Salgó 8450 8825	Städtesförd. 1470 1470	Christiania 100 K. 9900
Naustrifer 3900 3925	Ung. Elsb. V. 3800 3500	Berlin 100 M. 845 845
Urkányer 6500 6500	Malomsky 1450 1475	H. Bkpl. 100 L. 2040 2040
Mühlen:	Nasloer 18500 18300	Frank 100 Sokol 682 50
Konkordia 2300 3325	Landesholz 3000 3000	Stockholm 100 K. 12940
Beate Bpest. 7300 7325	Olwarka 1175 1100	Schwiz. Bkpl. 9300
Gisela 2470 2450	Phöbus 4750 4675	Wien 100 Kron. 82 82
	Rébányauer 3750 3800	

(Großer Kohlenüberschuß in Schottland.) Aus
London meldet das Reuters-Bureau: Angesichts des
großen Ueberschusses an Kohle haben die schottischen

Kohlenbergwerke einmütig beschlossen, sich an die für die
Ausfuhrtohle festgesetzten Preise nicht zu halten und
kehren somit zu dem vor dem Kriege bestandenen Re-
gime zurück.

Auswärtige Börsen.

Wien, 14. Januar. (Effektenbörse.) Die Börse hatte
die getrigge Schwächeanwendung reich überunden und den
Verkehr in fester Haltung mit weitlich erhöhten Kursen
aufgenommen. Die innere Lage hat sich allerdings nicht
zum Bessern gependet, allein der neue Tiefstand der Krone
bewirkte eine fortgesetzte Steigerung der fremden Zah-
lungsmittel und gleichzeitig größere Effektenkurse, die sich
namentlich auf Valutenwerte erstreckte. Der Verkehr ge-
wann insbesondere in Südbahn- und Staatsbahnaktien, so-
wie in tschechischen Papieren größere Ausdehnung, war
aber im übrigen, da sich in der Vorverfertigung knapper
Geldstand zeigte, weniger lebhaft. Im weiteren Verlauf
kam jedoch die Hausseitromung auf allen Gebieten umso
kräftiger zum Durchbruch. Der Anlagemarkt war fast un-
belebt. (U.R.B.)

Berlin, 14. Januar. (Effektenbörse.) Im Einklange
mit der letzten Abschwächung der Devisenkurse zeigte sich
im heutigen Börsenverkehr anfangs vorwiegend Neigung
zu Abgaben. Infolge dessen stellten sich die ersten Kurse
weit niedriger, teilweise bis über 10 Prozent. Auf dem
Markt für Elektrowerte gaben Aktien um 5 Prozent
und Deutschübersee unter Schwankungen um 20 Prozent
im Kurse nach. Im allgemeinen nahm das Geschäft keinen
großen Umfang an. Seifahrtswerte sprachen sich nament-
lich auf Hamburger Verkaufe matt aus. Valutenpapiere
stiegen sich niedriger. Auf dem Bankmarkt waren die
Kurse nur wenig verändert, während Renten sich behaupten
konnten. (U.R.B.)

Wien, 14. Januar. Devisen: Amsterdam 28.900.— bis
24.000.—, Agram 495.— bis 499.—, Berlin 1058.— bis 1059.—
Brüssel — bis —, Budapest 122.— bis 124.—, Bukarest
940.— bis 950.—, Christiania — bis —, Kopenhagen
12.775.— bis 12.825.—, Stockholm — bis —, London
2730.— bis 2750.—, Mailand 2550.— bis 2570.—, Paris 2550.—
bis 2570.—, Neaport 711.— bis 715.—, Wars 4440.— bis
4480.—, Prag 843.50 bis 844.50, Sofia — bis —,
Wien 77.— bis 79.—, Krakau — bis —, Zürich
11.325.— bis 11.375.—, Valuten: Dinar 1960.— bis 1980.—,
Dollar (große Noten) 702.— bis 706.—, französische Franc
bis —, Schweizer Franc 11.275.— bis 11.325.—, holländische
Gulden 28.850.— bis 29.950.—, tschechische Kronen — bis —,
tschechische Kronen 849.— bis 855.—, ungarische Kronen
122.25 bis 124.25, Bel 935.— bis 955.—, Rewa 855.— bis
865.—, Lire 2545.— bis 2565.—, heutige Mark 1053.— bis 1059.—,
polnische Mark 79.50 bis 81.50, ein Pfund Sterling 2575.—
bis 2595.—

Berlin, 14. Januar. Devisen: Amsterdam 2255.20 bis
2259.80, Brüssel 440.55 bis 441.45, Christiania 1211.25 bis 1213.75
Kopenhagen 1173.80 bis 1176.20, Stockholm 1456.— bis 1459.—
Göteborg 220.75 bis 221.25, Italien 236.75 bis 237.25,
London 255.95 bis 256.55, Neaport 67.80 bis 67.94, Paris
418.55 bis 419.45, Schweiz 1071.90 bis 1073.60, Spanien 197.05
bis 199.95, getempelte Wien 12.98 bis 13.02, Prag 81.45,
bis 81.65, Budapest 11.85 bis 11.89 1/2.

Zürich, 14. Januar. Devisen: Berlin 9.27 1/2, Holland
210.75, Neaport 641.—, London 23.98, Paris 89.55, Mailand
22.20, Brüssel 41.20, Kopenhagen 111.50, Stockholm 137.50,
Christiania 109.50, Madrid 85.20, Buenos Aires 225.—, Prag
7.55, Agram 4.40, Budapest 1.05, Bukarest 8.50, Warschau 0.75,
Wien 1.22 1/2, österreichisch getempelte Noten 0.95.

Eigentümer:
— Hungaria Buchdruckerei und Verlagsgeellschaft Sigmund Brödy,
Verantwortlicher Chefredakteur: Dr. Ludwig Brödy.
Druckerei: Hungaria Buchdruckerei und Verlagsgeellschaft

Der Förster.

— Roman von H. Groner. —

— Meine Frau —
— Ihre Frau Gemahlin erwartet Sie, falls Sie
sich nicht für jetzt angemeldet haben, nicht. Sie haben
vermutlich des schlechten Wetters wegen die Jagd
unterbrochen?
— Ich habe mich nicht für heute angemeldet.
— Aha! Es sollte eine Ueberraschung werden.
Nun, Ihre Frau Gemahlin wird noch mehr Ueber-
raschungen erleben! Ein durchdringender Blick gab
diesem Worten Nachdruck.
— Wo wohnen Sie? fragte der Kapitän, der
jetzt keineswegs heldenhaft ausah.
— Na, kommen Sie nur, wir haben nicht weit.
Müller schritt rasch aus, der andere blieb dicht
neben ihm. Der Detektiv brauchte keine Angst zu
haben, daß der schöne Kapitän entweichen oder jetzt
auch nur mehr zögern werde, ihm zu folgen.
— So! Da sind wir, sagte Müller, als er die
Tür seines Zimmers erschloß und Carbonel samt
seinem Hund eintreten ließ.
Nachdem er dann die Tür von innen abgesperrt
hatte, rückte er zwei Stühle an das von ihr fernste
Ende des Zimmers, ließ sich auf dem einen nieder und
deutete auf den anderen.
— Setzen Sie sich nur. Ich meine, Sie sind nicht
der Mann, der stehend anhören kann, was ich Ihnen
zu sagen habe.
Wie verächtlich das klang. Carbonel biß die
Zähne zusammen und setzte sich.
— Ich komme also von Storna, begann Müller,
und bin über Marseille und die Rue Plumier hier-
hergereist.
— Sie waren bei Euphrosine?
— Die Sie aber nicht grüßen läßt.
— Ich weiß, sie haßt mich.
— Mit Recht — meine ich.
— Weil ich sie verließ?
— Wegen der Art, in der Sie die Arme ver-
ließen.
— Mein Gott! Ich war ihrer satt.
— Den lieben Gott lassen Sie aus dem Spiel, den

hat mit Ihren Handlungen nichts zu tun. Untreu
sein, das kann man auf tausenderlei Arten; Sie
waren es auf die häßlichste Art. Aber dieser Sache
wegen bin ich nicht hier. Nur will ich noch erwähnen,
daß es höchst unklug von Ihnen war, Fräulein
Euphrosine, der Sie doch alles anvertrauten, durch
die ganz unnötige Grausamkeit Ihres Abfalles
bis zum Außersten zu reizen.
— Leider habe ich sie einst zu meiner Vertrauten
gemacht.
— Sagen Sie lieber: Leider konnte ich ihr solch
Gefährliches anvertrauen. In der Verfassung, in der
Sie das arme Wesen zurückgelassen haben, ist es nur
selbstverständlich, daß sie mir gegenüber Sie nicht
schont!
— Ich begreife nur nicht, wie Sie Euphrosine
auffanden.
— Sie selber haben Jean d'Aluby an das Fräu-
lein erinnert.
— Wann? Wo?
— Vor etwa zwei Jahren, in einem Briefe an
ihn. Sie erinnerten ihn in diesem Schreiben an die
tiefe Not, die er Ihnen einst klagte. Das war vor
etwas mehr als fünf Jahren, im Quartier des Fräu-
leins, bei dem er mit Ihnen zusammentraf, zu dem
Sie damals sehr gern in die Gasse Plumier gingen.
— Wie kommen Sie dazu, von diesem Brief zu
wissen? Sind Sie ein Intimus von Jean?
— Ich habe ihn nie gesehen.
— Nie gesehen?
— Aber zwei Ihrer Briefe an ihn habe ich ge-
lesen; den zweiten schrieben Sie vor einem halben
Jahr — und sind doch schon seit mehr als fünf Jah-
ren tot...
Carbonel taumelte von seinem Stuhl empor.
Sein Gesicht war wie mit Blut übergoßen und
wurde dann plötzlich bleich.
Er wollte reden, fand aber keine Worte und hatte
keine Stimme.
Er schlochte nur immer und stierte dabei an
Müller vorbei auf irgendeinen Punkt der Wand.
Müller redete voll beißenden Hohnes weiter:
— ... was Sie Ihrem Jugendfreund Jean
d'Aluby schriftlich gaben. Oder ist es etwa nicht so?
Carbonel senkte den Kopf. Das und sein Schwe-
igen waren genug Bejahung.

— Auf einem Briefpapier, fuhr Müller erui-
fort, das Sie, zum Schurkenstreich rasch entschlossen,
aus der Kaffette Ihrer Geliebten nahmen, schrieben
Sie Ihren Totenschein. So könnte man sie nennen,
die Riesenlüge, die Sie auf das grüne Papier brachten.
Oder eigentlich waren es zwei Riesenlügen, denn
nicht Baron Robert Storna, sondern Sie schlugen ein
amerikanisches Duell vor, als „der tolle Rittermeister“
Sie forderte, weil Sie sich bei Ihrem Aufenthalt in
Wien an jene gewisse Schönheit, die Euch beide ver-
rückt machte und Euch beide betrog, herandrängten.
Sie magten es nicht, sich dem Baron, der als guter
Schütze galt, gegenüberzustellen —
— Sollte ich mein Leben seiner Eifersucht wegen
berlieren? brach Carbonel los.
Müller schüttelte den Kopf.
— Ganz recht haben Sie. Er durfte Ihr Leben
nicht bedrohen, aber der Ausweg, den Sie fanden,
war gemein, war niederträchtig.
— Mein Herr!
— War niederträchtig, wiederhole ich, denn, wie
die Tatsache bewies, haben Sie das amerikanische
Duell vorge schlagen, um — falls Sie das Todeslos
zogen — nicht zu sterben, wohl wissend, daß Ihr Ge-
ner sich selbstverständlich getötet hätte, wenn ihm das
Todeslos zugesallen wäre. Sechs Wochen sollte der
Todesandidat — das waren Sie — noch leben dür-
fen. So lautete, wie Sie im halben Rauch Ihrer
neuen Geliebten erzählten, der scheinliche Pakt, den
Sie — nicht erfüllten. Rängt waren die sechs Wochen
herum und immer noch lebten Sie. Da suchte d'Aluby
Sie auf. Er war am Verzweifeln, ein Bankrottier,
mit Weib und Kind, knapp vor dem Betteln angekom-
men, gepeinigt vom Jahn der neuen Verwandtschaft.
Nat suchte er bei dem Genossen einer frohen Jugend.
Er kommt Ihnen gerade zurecht. Sie gönnen Robert
Storna sein Liebesglück nicht, wollen ihm dieses und
das Leben vergällen — und dem Freund helfen.
Zwei Fliegen auf einen Schlag! Ein Vierteljahr nach
Ablauf der Sterbensfrist kommt d'Aluby nach Storna,
weist den grünen Brief vor, in welchem steht, daß
der Baron Sie zur Annahme dieser Duellform zwang
und Sie sich zur bestimmten Zeit, die nun da sei,
töten würden. Wenn der Brief in d'Alubys Hände
käme, seien Sie bereits eine Leiche. Ist es so?
(Fortsetzung folgt.)

